

leicht einen Ertrag von 30–50 Millionen Mark einbringen können. Oberammergau will bis zum nächsten Passionsspiel als Musterpalierort erscheinen und ist im Begriff, die ersten Tausend Spalierbäume zu setzen. Auch die umliegenden Orte wollen ein Gleiches tun. Die Propaganda geht von Haus zu Haus und es ist zu erwarten, daß alsbald kein Ort in Bayern ist, der nicht reichlich mit diesem höchst einträglichen und ästhetischen Wand schmuck versehen ist. Ja, auch die Städte wollen diesem Beispiel folgen und tun recht daran. So werden die alten Städte Gartenstädte im besten Sinne und die scheinbar aus der Stadt vertriebene Natur in den Straßen wieder eingeführt. Wenn an alle Häuser, alle Nebengebäude, Mauern und Wände Obstpaliere angelegt werden, so ist es, abgesehen von dem praktischen Nutzen der Sache, ein schönes Dasein in solchen Orten. Im Frühjahr, zur Zeit der Baumblüte, erfreuen sich solche Orte eines zauberhaften Blütenkleides, im Sommer einer üppigen, saftig grünen Belaubung, im Herbst eines erquicklichen Fruchtbehanges und selbst im Winter noch des Grüns des Taxus, womit man das Spalier gegen die Kälte schützt. Die Vorteile sind damit nicht erschöpft. Denn zu allen übrigen ist das Problem gelöst, wie man schlechte Architektur dem Auge entzieht. □

## SELBSTANZEIGEN

### SCHÖNE GARTENKUNST

In dem wohlfeilen Büchlein SCHÖNE GARTENKUNST (Paul Neffs Verlag, Max Schreiber, Eßlingen a. N.; Serie: Führer zur Kunst, Mark 1.—, auch Separatausgabe mit Leineneinband) habe ich die Geschichte des architektonischen Gartens bis in die Gegenwart verfolgt und die Gartenbaugrundzüge, die uns künstlerisch leiten bei der Anlage von Hausgärten, Stadtgärten und großen Gartenschöpfungen, dargestellt. Es sind über den Garten viele Publikationen erschienen, aber wir haben kein Buch, das in kleinem Umfang zu wohlfeilem Preise als rechte Volksausgabe die künstlerischen Grundzüge scharf zum Ausdruck bringt. Diese Lücke habe ich durch mein Büchlein ausfüllen wollen. Ich habe hier den Beweis zu erbringen gesucht, daß die schönen Gärten aller Zeiten, ganz wie im modernen Sinne, ein Stück Architektur waren, und daß die Gesetze, die uns in der Anlage wahrhaft schöner Gärten leiten, dieselben sind wie in den ältesten Zeiten. Der Garten ist keine Nachahmung der Natur, sondern er ist ein Kunstwerk, das in der Natur nirgends vorkommt, als am menschlichen Haus. Das wird in der heutigen Zeit, wo die Mittelmäßigkeit eine erschreckend numerische Übermacht hat, von den sogenannten Landschaftsgärtnern gerne bestritten; aber was läßt sich gegen eine Wahrheit der Kunst, die so alt ist wie die Kultur, ernstlich aufbringen? Im Publikum herrschen noch unklare Begriffe; die Gartenkunst und die Gartenliebe zu befestigen und schädliche Irrtümer zu beseitigen, ist eine wichtige Aufgabe, zu der ich mit diesem Buch mein Scherflein beitragen will, denn von der allgemeinen Gartenliebe und von der Pflege edler Gartenkunst hängt die Schönheit des Landes und zum guten Teil die menschliche Gefittung ab. LUX

### »WENN DU VOM KAHLENBERG . . .«

Ich habe in meinem Buche »Wenn du vom Kahlenberg . . .« (Akademischer Verlag, Wien) versucht, ein künstlerisches Bild der Stadt Wien, wie es war und wie es wird, zu entwerfen und diesen Zweck nicht auf dem Umwege wissenschaftlicher oder kunsthistorischer Erörterungen, sondern aus der künstlerischen Anschauung der Dinge zu erreichen getrachtet. Ich will gleichsam meinen Lesern mit diesem Werk die Augen geben, damit sie die darhenden Schönheiten unserer Stadt erkennen, die Schönheiten, die deshalb darben, weil es heute allzusehr an den erzogenen Sinnen fehlt, um sie wahrzunehmen. Es ist mir insbesondere darauf angekommen, entwicklungsfähige Keime aufzudecken und Anknüpfungspunkte, die uns eine kunstreiche Tradition darreicht. Leider ist in dem Schaffen der Neuzeit so wenig davon zu merken, daß wir

uns in Wien auf einem kulturreichen, klassischen Boden befinden, und das Wort ist nicht übertrieben, wenn wir in der Widmung von den auswärtigen, aber noch viel zahlreicheren einheimischen Fremden sprechen. Hundertfältige Schönheit liegt gerade auf dem Wiener Boden im Alltag vor, und teilnahmslos geht das heutige Geschlecht daran vorüber. Ja noch mehr, jeder Tag weiß von einer neuen Verfündigung gegen den künstlerischen Charakter der Stadt zu berichten. Die Erziehung des Auges und eine allgemeine künstlerische Bildung werden mit gutem Recht gefordert; hier also ist Stoff gegeben, das Auge zu erziehen und die künstlerische Bildung in der Praxis zu fördern. Wie es durch die Sachlage erforderlich ist, kann nicht allein vorhandene oder vergangene Schönheit verkündet werden, ohne daß ein scharfes Wort gegen die immer mehr um sich greifende schablonenmäßige Verhöhnung der Städte durch eine ganz in Routine und Spekulation heruntergekommene Bautätigkeit fällt. Es ist hoch an der Zeit, an den natürlichen und unverbildeten Schönheitsinn der Bevölkerung zu appellieren und solcherart eine bessere Zukunft anzubahnen. Die Allgemeinheit und jeder einzelne überhaupt ist wesentlich daran beteiligt, ob sich eine Stadt nach natürlichen Schönheitsgesetzen entwickelt oder nicht. Wenn eine Stadt Freude, Gesundheit und den heimatlichen Geist der Wohnlichkeit geben soll, so muß die Stadt vor allem schön sein. Wir sind immer von dem stolzen Bewußtsein erfüllt, daß Wien eine schöne Stadt ist. Wenn wir aber umblicken und wahrnehmen, was in den letzten fünfzig Jahren an dieser schönen Stadt gesündigt worden ist, so will es uns fast bedünken, als ob die Schönheit Wiens zur bloßen Legende geworden ist. Es schien mir hoch an der Zeit, die noch vorhandenen künstlerischen Bruchstücke des einstmaligen wundervollen Stadtbildes in dem vorliegenden Werk zu einem Bilde zusammenzufassen, ihre Stimmung und ihren örtlichen Geist, sozusagen den Genius loci einzufangen und ihn meinen Lesern darzubringen, die sich etwa kopfschüttelnd fragen sollten, was ist in der Stadt schön? In meiner Darstellung ist unschwer zu erkennen, daß sich dieser Geist der Schönheit mit der absoluten Schlichtheit wohl verträgt, die wir in den Altwiener Vorstädten, am Fuße des Kahlengebirges, im großen Wiener Umkreis noch vorfinden. Die Wiener müssen sich's gefallen lassen, wenn man ihnen den Vorwurf macht, daß sie den Ausdruck solcher schlichten, in ihrer Anspruchslosigkeit unlagbar anmutigen Schönheit, die zugleich den Stempel wahrhaft innerer Vornehmheit trägt, nicht zu erkennen und nicht zu würdigen vermochten, wenn man bedenkt, welche parvenühafte, aber trotz allem wertlosen Aufpuß innerlich armselige, schematische, häßliche Bauweise in neuerer Zeit sich auf diesem klassischen Boden breit gemacht hat. □

Ich habe mein Buch für alle geschrieben, die zur Heimatliebe und zur Beachtung von stiller und verdienstlicher Schönheit befähigt und nicht ganz teilnahmslos den wichtigen Fragen der künstlerischen Gestaltung gegenüber sind; ich habe also mein Buch nicht lediglich und auch nicht in erster Linie für den Fachmann geschrieben, obwohl ich auch diesen im Auge habe und ihn zu einer unbefangenen Anschauung heimatlicher Überlieferungen führen möchte. Wer also selber baut oder bauen läßt, Architekt, Baumeister oder Bauherr, vor allem auch Stadtverordnete, Gemeinderäte, Politiker, aber auch Kunstfreunde und Naturfreunde und schließlich alle, die ihre Stadt wahrhaft lieben und ihre Schönheiten von einer neuen, vorher kaum noch beachteten Seite kennen lernen wollen, werden sich nicht nutzlos der künstlerischen Führung anvertrauen; für sie habe ich mein Buch geschrieben. LUX

---

R. Voigtländer's Verlag, Leipzig □ Druck von Otto Regel, Leipzig

---

Für die Redaktion: Joseph Aug. Lux,  
Dresden-Blasewitz, Schubertstraße 38

---

□ Geschäftsstelle für Österreich: □  
Buchhandlung Carl von Hölzl, Wien I/1, Operngasse 4

---